

Prestigegüter-Ökonomie, in dem die Vernichtung von Prestigegütern im Opfer oder im Grab als direkter Ausdruck der ökonomischen Potenz und politischen Macht interpretiert wird. Diese basieren aber nicht primär auf dem Besitz von Bronzegegenständen, sondern der Kontrolle über Arbeitskraft und Besitz von Vieh. Preisgabe und Vernichtung von Prestigegütern sind eher Vehikel zur Erlangung und Verteidigung von Statuspositionen. Man kann daher in Erwägung ziehen, daß gleichartige und sparsame Grabausstattungen für sozial statische Gesellschaften charakteristisch sind, während reichere Grabausstattungen, vor allem aber die von den kaum beeinflussbaren Sterbefrequenzen unabhängigen Deponierungen das Kennzeichen sozial dynamischer Gesellschaften sind. Wie immer man die Funktion der Prestigegütervernichtung beurteilt, zur Rekonstruktion von Handel und landwirtschaftlicher Produktion wären A. Leroi-Gourhans Bedenken zu berücksichtigen, „daß man den Prestigeaustausch besser kennt als die alltäglichen Dienste, die Zirkulation der Brautgelder besser als die von Gemüse und schließlich das Denken der Gesellschaften weit besser als deren Körper“ (A. LEROI-GOURHAN, Hand und Wort [Frankfurt 1984] 191) und zunächst Daten über Siedlungs- und Hausgrößen, Viehbestand, Getreideproduktion u. a. auszuwerten.

Trotz der kritischen Bemerkungen sei hervorgehoben, daß Verf. mit seiner Studie einen guten Einblick in Probleme der Bronzezeitforschung in einer nordwesteuropäischen Region gegeben hat. Deutlich ist zugleich, daß die Gewässerfunde sowohl im Detail als auch bezüglich ihrer Interpretation eine Quellengruppe darstellen, zu deren archäologischer Bearbeitung noch erhebliche Anstrengungen notwendig sind.

D-44780 Bochum
Universitätsstraße 150

Svend Hansen
Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte
Ruhr-Universität, Gebäude GA 6/58

INGEBORG VON QUILLFELDT, Die Vollgriffschwerter in Süddeutschland. Prähistorische Bronzefunde, Abteilung IV, Band 11. Herausgegeben von Albrecht Jockenhövel und Wolf Kubach. Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1995. ISBN 3-515-06111-8. 277 Seiten mit 4 Abbildungen, 137 Tafeln.

Mit der Vorlage der bronze- und urnenfelderzeitlichen Vollgriffschwerter aus Süddeutschland, einer Hamburger Dissertation aus dem Jahr 1985, erscheint in der PBF-Reihe ein Werk, das von der Fachwelt mit besonderer Genugtuung begrüßt werden wird. Endlich beginnt sich im Zentrum Mitteleuropas die erhebliche Lücke zu füllen, die im angestrebten Gesamtüberblick dieser Bronzegattung zwischen Irland und den Britischen Inseln auf der einen, den ost- und südeuropäischen Gebieten, d. h. der Schweiz und Österreich, Italien, der früheren CSSR, Ungarn und Rumänien auf der anderen Seite, klaffte. Es bedarf wohl kaum der besonderen Erwähnung, daß unter den prähistorischen Bronzefunden keine andere Fundgruppe Entwicklungsgänge, soziale Strukturen und überregionale Verbindungen so perfekt und detailliert zu spiegeln vermag wie das Schwert. Entsprechend wichtig ist die weiträumige systematische Aufarbeitung, entsprechend erwartungsvoll sieht man den Auswertungen und Interpretationen entgegen.

Der Bedeutung dieser Waffengattung gemäß stand das Schwert seit den Anfängen der Vorgeschichtsforschung im vorigen Jahrhundert im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Interesses, was wiederum zu extrem umfangreichem Schrifttum geführt hat. Die komplexen Fragestellungen, die sich um Typologie und Chronologie der Vollgriffschwerter in Süddeutschland im Laufe der Jahrzehnte angehäuft haben, deutet von Quillfeldt im einleitenden Kapitel zunächst nur mit wenigen Worten an. Bündig behandelt sie sodann die Grundlagen der Typologie, die auf den formalen und ornamentalen Merkmalen der Griffe beruhen. Breiteren Raum widmet sie dem Abschnitt „Quellen“. Dies geschieht in Hinblick auf die Bedeutung, die das Schwert, weit über seine Funktion als Waffe hinaus, im Grab- und Opferritus der Bronze- und Urnenfelderzeit spielt, was sich in der Art seiner Deponierung widerspiegelt. Von Quillfeldt erörtert das heutige

Fundbild und präsentiert hierzu einige dem Leser sehr dienliche tabellarische Übersichten, die das Fundmaterial nach Fundzeit und Fundanlaß bzw. Quellenart und Zeitstufe zusammenstellen (Tab. 1, Abb. 3 und 4). Trotz des sehr hohen Anteils an Stücken, deren Fundumstände nicht mehr zu ermitteln waren, springt das zu allen Zeitstufen deutliche Überwiegen der Gewässerfunde gegenüber den Grab- und Hortfunden ins Auge. Da die heute vorhandenen Vollgriffschwerter in fast allen Regionen Süddeutschlands aus unterschiedlichen Quellen stammen, scheint das Typenspektrum einen annähernd repräsentativen Querschnitt der deponierten Stücke darzustellen. Der letzte Abschnitt der Einleitung befaßt sich mit der Funktion der Schwerter. Die durch Gebrauch entstandenen Abnutzungsspuren und Beschädigungen sowie Form und Stabilität der Griffe und Klingen geben oftmals Aufschluß über die Handhabung der Schwerter. Die Analyse bestätigt eindrücklich die allgemein verbreitete Meinung, die ja auch die Art der Deponierung nahelegt, daß das Vollgriffschwert in erster Linie als Rangabzeichen diente, auch wenn an seiner Funktion als Waffe keine Zweifel bestehen. An dieser Stelle hätte man sich die Vorlage einiger Detailfotos und darüberhinaus die Bündelung der interessanten Einzelbeobachtungen durch Zahlenangaben oder, ähnlich wie im Abschnitt „Quellen“, Tabellenzusammenstellungen gewünscht, die eine ganz konkrete Vorstellung von der Art und vom Ausmaß bzw. der Regelmäßigkeit der durch die Tragweise entstandenen Abnutzungen vermittelt hätten. Zur Abrundung des Themas wären in diesem Zusammenhang auch einige allgemeine Hinweise auf die an Vollgriffschwertern getätigten technischen Untersuchungen und Metallanalysen dienlich gewesen. Einzelangaben hierzu erfolgen im gegebenen Fall allerdings im Katalogteil des Buches.

Dem Konzept der PBF-Bände entsprechend bildet der Fundstoff, auf 225 Seiten abgehandelt, das Kernstück der Arbeit. Hier nun finden sich im Vorspann zu den einzelnen Schwerttypen und -arten jeweils der detaillierte Abriß und die kritische Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Forschungsmeinungen. Dieses Vorgehen ist angesichts der Vielfalt der Typen und der umfangreichen, zum Teil widersprüchlichen Literatur angebracht und benutzerfreundlich, führt es den Leser doch am richtigen Ort in die Problematik ein und ohne Umschweife zur gewünschten Schriftquelle. In der typologischen Gliederung des Fundstoffes hält sich von Quillfeldt eng an die Vorgaben von F. Holste und H. Müller-Karpe. Dies gilt auch für die Benennung, die einerseits nach dem Fundort charakteristischer Schwerter erfolgt, andererseits die von Holste und Müller-Karpe geprägten Bezeichnungen berücksichtigt und dadurch in inkonsequenter Weise Typen, Varianten, Einzel- und Sonderformen mit Arten und diesen untergeordneten Typen vermischt. Doch zählen letztlich allein die Präzision und Akribie, mit der die Autorin die Daten erfaßt und die Kriterien beschreibt, die zur Umschreibung eines Typs führen. Dort, wo sie neue Typen prägt, erscheint ihre Definition überzeugend. Die Anmerkungen zu Form, Herstellungstechnik, Zeitstellung und Verbreitung der einzelnen Typen sind detailliert und sorgfältig recherchiert. Aus der enormen Fülle der Einzeldiskussionen seien einige wenige hervorgehoben: In ihrer Untersuchung der Achtkantschwerter erfaßt von Quillfeldt nicht nur die süddeutschen, sondern auch die in Norddeutschland und Skandinavien gefundenen Exemplare, die sie nach der Griffstangenverzierung in elf Typen und sieben Varianten unterteilt und deren Vorkommen sie anschaulich erläutert. Sie legt damit solide Grundlagen für weitere Detailuntersuchungen, die für die in einzelnen Zügen nach wie vor umstrittene Parallelisierung der Chronologien der süddeutschen und nordischen Bronzezeitstufen und für die Beurteilung überregionaler Beziehungen von Bedeutung sein werden. Ein anderes Beispiel für die sorgfältige und umfassende Arbeitsweise der Autorin stellt die Behandlung des Riegseeschwertes dar, dessen Entstehung sie mit Hilfe einer neuen, präzisen Umschreibung aufzuzeigen vermag. Sehr übersichtlich behandelt sie auch die zahlreichen Schwerttypen der jüngeren und späten Urnenfelderzeit, die sie klar voneinander absetzt und in ihrer unterschiedlichen Verbreitung einander gegenüberstellt. Die hierzu gefertigten Karten sind, wie überhaupt alle 36 im Tafelteil gezeigten Verbreitungskarten, als besonders informativ zu werten, da sie, stets großräumig angelegt, dem Betrachter über weite Teile Europas hinweg einen umfassenden Überblick über das Vorkommen des jeweils behandelten Schwerttyps gewähren.

Das abschließende Kapitel der Arbeit ist denkbar kurz gehalten. Beobachtungen zum Grab- und Opferritus, die bereits in der Einleitung Interpretation fanden, werden nicht noch einmal erläutert. Vielmehr umreißt die Autorin in vorbildlich komprimierter Form auf knapp fünf Seiten die komplexe Entwicklung der in Süddeutschland vorkommenden Vollgriffschwerter, ihre typologische Gliederung, Datierung, Verbreitung und Herkunft. An der eigenständig geübten Produktion in Süddeutschland von der älteren Hügelgräberzeit bis zum Ende der Urnenfelderzeit besteht kein Zweifel. Die jeweils festgestellte Verbreitung der einzelnen Schwerttypen, die, stark vereinfacht ausgedrückt, in der Bronzezeit Süddeutschland und Nordeuropa, ab Beginn der frühen Urnenfelderzeit Süddeutschland und Osteuropa, in der jüngeren und späten Urnenfelderzeit in diffuser Weise weite Teile Mitteleuropas und angrenzende Gebiete umfaßt, beruhen nach Ansicht der Autorin in erster Linie auf sich im Laufe der Zeit verändernden Absatzmöglichkeiten. Im Einzelfall angestellte Überlegungen zum lokalen oder weiträumigen Handel, zu Wanderhandwerk und Werkstätten äußert von Quillfeldt streng abwägend. Diese Zurückhaltung erscheint mir in der Tat geboten angesichts der Gesamtzahl der aus Süddeutschland aus der langen Zeitspanne zwischen dem Beginn der älteren Hügelgräberzeit und dem Ende der Urnenfelderzeit vorliegenden Vollgriffschwerter: Bezogen auf Zeit und Raum (nicht auf die Arbeitsleistung der Autorin!) stellen 300 Stücke eine verschwindend kleine Anzahl dar, die, für sich genommen, allzu weitgreifende Interpretationen von vornherein nicht zuläßt.

Mit ihrer Bearbeitung der süddeutschen Vollgriffschwerter hat Ingeborg von Quillfeldt ein wertvolles Kompendium zusammengestellt und dem primären Anliegen des PBF-Unternehmens, nämlich der Darstellung der allgemeinen Position, der funktionalen Bestimmung und der regionalen Verbreitung einer Bronzegattung, in sehr sorgfältiger Arbeitsweise Rechnung getragen. Über den süddeutschen Raum hinaus hat sie angrenzende Gebiete einbezogen und dadurch die Sicht freigemacht zur Betrachtung weitreichender Kulturbeziehungen. Mit eigenen Auswertungen und Deutungen geht die Autorin äußerst vorsichtig um. Dem Leser werfen sich bei der Lektüre des Kapitels „Zusammenfassung“ weitaus mehr Fragen auf, als Antworten gegeben werden. Dies ist durchaus als positiver Effekt zu verstehen: Ingeborg von Quillfeldts Ausführungen wecken wissenschaftliche Neugier, regen Gedankengänge an und verlocken zu weiterführenden Untersuchungen. Man darf hoffen, daß beim jetzt erreichten Aufarbeitungsstand der Bronzefunde bald einmal eine eigene, breit angelegte Studie, die die Entwicklung und Verbreitung auch anderer Bronzegeräte einbezieht, zu sehr konkreten Erkenntnissen über die Entstehung von Absatzmärkten und damit zu einem verbesserten allgemeinen Verständnis von Wirtschaft und Kultur der europäischen Bronze- und Urnenfelderzeit führen wird. Speziell für Süddeutschland, wo das Vollgriffschwert und das Schwert mit organischem Griff sich in ihrer Verbreitung so kraß überschneiden, eröffnet sich dank der nun vorliegenden PBF-Bearbeitungen durch P. Schauer und I. von Quillfeldt die Möglichkeit, das bislang noch recht undurchschaubare Verhältnis dieser beiden Grundformen des Schwertes zueinander zu überprüfen. Vielleicht bieten sich hier sogar Ansätze zur Lösung der Frage nach der Entstehung der östlich und westlich orientierten „Kulturkreise“, die sich in der Urnenfelderzeit und dann vor allem in der Hallstattzeit manifestieren. Es ließen sich noch viele und sehr unterschiedliche Forschungswege nennen, die dank der Vorlage der süddeutschen Vollgriffschwerter ins Blickfeld rücken. Ingeborg von Quillfeldt hat mit der gewissenhaften und gründlichen Bearbeitung des umfangreichen Fundgutes ein Werk geschaffen, das dem eigentlichen Anliegen der Archäologie, der historischen Auswertung, wesentliche Grundlagen bietet.